

Zur Absatzkrise für Laubholz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **117 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-766322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen Journal forestier suisse

117. Jahrgang

Mai 1966

Nummer 5

Zur Absatzkrise für Laubholz

Die Standortverhältnisse im schweizerischen Mittelland und im Jura, aber auch in der Buchenstufe der Alpen, verlangen einen ansehnlichen Anteil der Laubbäume am Aufbau unserer Wälder. Forderungen des Landschafts- und Naturschutzes und die unerläßliche Erhaltung des Waldes als Erholungsraum verbieten zudem selbst in jenen Fällen eine einseitige Bevorzugung der Nadelbäume, wo keine biologische und standortkundliche Erwägungen dagegensprechen. Zudem ist der Sortimentsanfall auf lange Zeit hinaus durch den heutigen Waldaufbau weitgehend festgelegt. Die Absatzschwierigkeiten für manche Laubholzsortimente und die zunehmende Konkurrenzierung der schönen und schlichten einheimischen Edelhölzer durch Tropenholz bereiten unserer Waldwirtschaft daher schwere Sorgen. Unsere Hoffnung richtet sich vorerst auf den guten Geschmack unserer Bevölkerung und der Architekten. Wenn sich die Wohlstandsextravaganzen wieder etwas verloren haben und nicht mehr allein das Teure, Fremde und Aufdringliche als «schön» und «vornehm» empfunden werden, dürften unsere schlichten und gerade deshalb schönen Laubhölzer wieder vermehrte Beachtung finden. Dann sind wir aber auch überzeugt, daß eine geschickte Werbung für unser Holz den Absatz ganz beträchtlich zu steigern und sicherzustellen vermöchte. Leider wird durch die Werbung oft allzusehr die Auffassung gefördert, daß einheimisches Holz gerade noch für Korridore, Eßnischen, Arbeiterwohnungen und bestenfalls Kinderzimmer in Frage komme, während für «gediegene» Wohnräume einzig irgendein neu importiertes Oribuki aus Koklinien zur Frage stehe. Obwohl es an solchen Namen nie fehlen dürfte, ist doch damit zu rechnen, daß sich die Lust am Neuen allmählich wieder verlieren und um so mehr das Bedürfnis vertiefen wird, mit Holz aus unserem Wald eine wohnliche Atmosphäre zu schaffen.

Schließlich vertrauen wir der Holzforschung. An ihr liegt es, die Grundlagen für die zukünftige Holzverwendung zu schaffen. Das Holz — besonders auch das Laubholz — ist etwas so Wundervolles und Edles, daß die Möglichkeiten zu seiner Verwendung nie erschöpft sein werden.

Und dennoch drückt uns die Absatzkrise für manche Laubhölzer. Praktiker befassen sich täglich damit, und deshalb sollen sie zum Wort kommen.

Der Redaktor